

Ein großes Land mit großer Gastfreundschaft

Jubiläumsreise nach Nowosibirsk

„Eine Partnerschaft zwanzig Jahre zwischen zwei Menschen lebendig zu halten, ist schon schwierig. Um wie viel schwieriger mag es dann sein, eine Partnerschaft zwischen zwei Völkern über diesen Zeitraum zu pflegen und mit Leben zu erfüllen?“ Mit diesen Worten machte der Landrat des Rayons Nowosibirsk, Gennady Zakharov deutlich, dass die Verbindung zwischen diesen beiden Landkreisen etwas Besonderes ist.

Anlässlich des 20jährigen Jubiläums war eine achtköpfige Delegation aus Niederbayern in den 6.000 Kilometer entfernten Rayon gereist und wurde menschlich und klimatisch wärmstens empfangen. Stellt man sich Sibirien doch immer kalt und eisig vor, so herrschten beim Besuch der Reisegruppe im Juni hochsommerlich Temperaturen um die 30 Grad.

Ein umfangreiches Besuchs- und Besichtigungsprogramm absolvierten die Reiseteilnehmer. Altbekanntes und Neues, langjährige Weggefährten aber auch neue Gesichter erlebte Reisegruppe unter der Leitung des Vorsitzenden vom Freundeskreis Landshut – Nowosibirsk, Helmut Wimmer.

Tjumen – zum Verlieben schön

Die erste Reiseetappe führte die Gruppe über Moskau in das 1.700 km entfernte Tjumen, eine der ältesten sibirischen Städte an der Transsibirischen Eisenbahn. Rund 600.000 Einwohner leben in der Stadt des gleichnamigen russischen Oblasts (Bezirks). Der Landrat Alexander Anochin aus dem Rayon Golyschmanowo empfing die Reisegruppe morgens um halb sechs auf dem Flughafen. Tjumen hat überdurchschnittlich viel Öl- und Gasvorkommen, deshalb leben die Menschen dort vergleichsweise gut. Entlang des Flusses Tura werden derzeit umfangreiche Uferbefestigungen und Promenaden gebaut und die Reisegruppe konnte über die „Brücke der Verliebten“ gehen – nach europäischem Vorbild bringen hier viele Paare „Liebesschlösser“ an, in denen die Namen eingraviert sind und die Schlüssel dazu werden in der Tura versenkt. Die Liebesbrücke tat ihre Wirkung – die Reiseteilnehmer verliebten sich auf Anhieb in den wunderbaren Blick über den Fluss Tura in die Weite Sibiriens. Selbstverständlich durfte ein Besuch im Naturkundemuseum nicht fehlen – hier steht eines der weltweit wenigen vollständig erhaltenen Mammutskelette.

Ein Besuch bei Rasputin und in Tobolsk

Eine Fahrt in die alte sibirische Stadt, Tobolsk, gegründet bereits 1587, brachte den Reiseteilnehmern Einblicke in die Weite des Landes. In Tobolsk steht der einzige Kreml östlich des Urals, dessen Bau durch Zar Peter den Großen angeordnet wurde. Rund 115.000 Einwohner leben in Tobolsk, darunter ca. 3% Tataren. Auf dem Weg von Tjumen nach Tobolsk machten die Bayern auch einen Abstecher in das 100-Seelen-Dorf Pokrowskoje, den Geburtsort des Wanderpredigers und Wunderheilers am Zarenhof, Grigori Jefimowitsch Rasputin.

Unterwegs auf der längsten Zugstrecke der Welt

Ein besonderes Erlebnis war die Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn von Tjumen nach Nowosibirsk. Rund 1.300 km beträgt dieser Streckenabschnitt der insgesamt 9.298 Kilometer langen Eisenbahnroute. 16 Stunden dauerte die Fahrt von Tjumen nach Nowosibirsk durch unberührte Natur, weitläufige Birkenwälder, kleine Dörfer entlang der großen Städte Omsk und des Tschanysees bis in die Metropole Nowosibirsk. Im Vierer-Abteil mit Liegewagen reiste die Gruppe recht komfortabel, wenn man davon absieht, dass es pro Waggon nur zwei Toiletten mit kaum funktionierendem Wasserhahn gab. Ein Blick in den Nachbarwaggon, in dem die Reisenden im „offenen Waggon“ reisten, was bedeutet, dass ca. 150 Personen in einem Waggon „Bett an Bett“ und „Bett über Bett“ miteinander reisen, vermittelte einen Eindruck dieses weit verbreiteten Transportmittels.

An den größeren Bahnhöfen kann man sich verpflegen – am Bahnsteig erwarten Händler die Ankunft der Züge und verkaufen, was Jagd, Datscha und Fischfang eingebracht haben: getrocknete Fische, eingelegte Gurken, Piroggen, Pelmeni, Brot, Getränke aber auch Pelzmützen werden bei den kurzen Aufenthalten feilgeboten. Für 20 Rubel (ca. 50 Cent) kann man im Zug Tassen und Teller ausleihen und im Waggon heißes Wasser aus dem Samowar ablassen und sich so Fertigsuppen oder Tee zubereiten.

Ankunft in Stadt und Rayon Nowosibirsk

Die nächsten vier Tage der Reise verbrachte die Reisegruppe in der Stadt und im Rayon Nowosibirsk. Dort trafen sie auch den Schalkhamer Altbürgermeister Johann Noppenberger. Er war vor fünf Wochen mit dem Auto in Schalkham aufgebrochen, um nach Nowosibirsk zu reisen und Land und Leute kennen zu lernen und die russische Sprache zu erlernen.

Gabi Becker, Sozialpädagogin am Landratsamt, die zum zweiten Mal bei einer Sibirien-Reise dabei war, war überrascht, wie viel sich in den letzten sieben Jahren in Sibirien getan hat. „Dieses unermesslich große Land hat sich weiter entwickelt, ist bemüht Anschluss an die Weltwirtschaft zu erlangen. Man findet große neue Straßen, Geschäfte wie IKEA oder Media-Markt. Solch eine Entwicklung ist sehr hoch zu bewerten, da die Begriffe Raum und Zeit in Sibirien mit Deutschland einfach nicht zu vergleichen sind. Eine Viertelstunde bedeutet bei uns meist nur noch 10 Minuten, in Sibirien können es bis zu 2 Stunden sein“, stellte Gabi Becker immer wieder fest.

Landwirtschaft – zum Überleben wichtig

Ein Besuch in Tulinskoje bei Professor Konstantin Pershilin brachte Einblicke in die sibirische Landwirtschaft. Rinder-, Pferde- und Schweinezucht sowie der Getreideanbau sind die Schwerpunkte dieses 8.000 Hektar großen Lehrbetriebs. Der Rayon Nowosibirsk zählt geographisch und klimatisch zum west-sibirischen Taiga-Gebiet. Ganz Sibirien ist 37mal so groß wie Deutschland, jedoch können nur ca. 6% der Bodenfläche landwirtschaftlich genutzt werden. Der Raum um Nowosibirsk zählt somit zu den eher bevorzugten Gebieten.

Die Gegend ist eben und das Land teilweise sumpfig. Typisch für die Landschaft sind zahlreiche flache Seen. Sträucher, Nadelhölzer und vor allem Birken (eine typische Pionierbaumart), sind vorherrschend. Die Bodennutzung muss in Zusammenhang mit

den klimatischen Gegebenheiten gesehen werden. Auf einen langen und kalten Winter folgt ein relativ kurzer Sommer. Eine in unseren Breiten typische Frühjahrs- und Herbstperiode fehlen, d.h. auf den Winter folgt ohne Übergang der Sommer und umgekehrt. Die Vegetationsperiode umfasst max. 150 Tage, was insbesondere die Grünlandnutzung fördert. Die Aussaat von Gerste, Hafer und Weizen muss alsbald nach Abtrocknung des Oberbodens erfolgen. Die frostfreie Ackerkrume ist je nach Bodenart 20 - 30 cm tief. Ende August bis spätestens Mitte September muss die Ernte erfolgen, soll diese nicht durch einen Wintereinbruch über die Maßen erschwert werden.

Mit einer Ernte von ca. 4 Tonnen Getreide pro Hektar Ackerfläche und 9.100 Liter Milch pro Kuh und Jahr gehört dieser Betrieb zu den „Vorzugsbetrieben“ des Rayons. Eine Verkostung von Speck, Brot, Piroggen, Stutenmilch und Wodka ließ den Geschmack Sibiriens erahnen.

Bayerische Braukunst in Sibirien

In der Brauerei „Kransi Wostok“ konnten die Besucher aus Bayern erleben, wie in Sibirien Bier hergestellt wird. Der Braumeister hat in Weihenstephan studiert, die Brauerei wurde von der türkischen Brauerei „Efes“ übernommen und bietet nun 28 verschiedene Biersorten zum Verkauf an – allerdings nicht mehr nach dem bayerischen Reinheitsgebot gebraut. Unterirdisch ist ein Gleis in die Lagerhallen verlegt worden, um das Bier direkt in die Waggons einzufüllen und den Weitertransport zu organisieren. Monatlich werden 20 Millionen Liter Bier dort abgefüllt, davon 75% in Plastikflaschen, was für bayerischen Geschmack einem Stilbruch gleichkommt.

Badestrand in Sibirien

Dass man in Sibirien im Ob-See auch baden kann, erlebten die Besucher aus dem Landkreis Landshut bei einer Schifffahrt auf dem Ob. Der 3.650 Kilometer lange Strom durch Westsibirien ist bei der Stadt Nowosibirsk beinahe einen Kilometer breit. Zur Stromgewinnung wurde vor rund 60 Jahren der Ob-Stausee angelegt, der mit einer Fläche von ca. 1.070 km² fast doppelt so groß ist wie der Bodensee. In den Sommermonaten ist an den Ob-Ufern reger Badebetrieb, mit Tretbooten und Motorbooten wird Wassersport betrieben, am offenen Feuer wird „Schaschlyk“ gegrillt und nebenbei das Auto gewaschen.

20 Jahre Unabhängigkeitstag – russischer Nationalfeiertag

Ein besonderes Highlight erlebte die Delegation aus dem Landkreis Landshut am Sonntag, 12. Juni. An diesem Tag wird traditionell der Unabhängigkeitstag Russlands gefeiert – in diesem Jahr fand das 20jährige Jubiläum statt, denn 1991 fanden die ersten freien Präsidentschaftswahlen Russlands statt. Gemeinsam mit den Landräten des Rayons Nowosibirsk marschierten die Besucher aus Bayern in der Parade über den Krasni Prospekt mit. Eine besondere Ehre war es, dass Helmut Wimmer und Ruth Müller die beiden Fahnen – die russische und die des Rayons Nowosibirsk tragen durften. Mit moderner und traditioneller Musik, künstlerischen Darbietungen und Reden des Gouverneurs, des Bürgermeisters und des internationalen Ringer-Champions Alexander Karelin fanden auf dem Platz vor der Oper Darbietungen für alle Generationen statt. Und auch im russisch-deutschen Haus wurde an diesem

Tag, der zugleich der Pfingsttag war, mit einem bunten Reigen russischer und deutscher Lieder gefeiert.

Entwicklung in Sibirien

20 Jahre nach dem Beginn der Partnerschaft und den ersten Besuchen in fernen Sibirien konnte man wohl zahlreiche positive Veränderungen feststellen – heute gibt es bunte Werbung, an den öffentlichen Plätzen blühen Blumen und die Jugend telefoniert mit I-Phones, fährt Skateboard oder Rollerblades. „Volga“ oder „Lada“ sieht man nur noch wenige – Toyota, BMW, Mercedes und VW prägen heute das Straßenbild – dennoch ist auch heute noch der Zustand der Straßen schlecht. Der kalte sibirische Winter erfordert von den Tiefbau-Ingenieuren eine andere Vorgehensweise als hier bei uns – so müssen beispielsweise die Kanäle mindestens in einer Tiefe von 8 Metern verlegt werden, um dem Frost zu trotzen. Sieht man Neubauten mit Metall- und Glasfassaden, die viele Stockwerke hoch in den sibirischen Himmel ragen, so stehen oft unmittelbar daneben noch die typischen sibirischen Holzhäuser mit windschiefen Dächern, bunten Fensterläden und Holzverzierungen und dem Gemüsegarten vor dem Haus. Der Gang zum Brunnen, um das Wasser zu holen, wird hier noch jeden Tag praktiziert, die Wege in diesen „alten“ Siedlungen sind ungeteert – im Sommer sind sie staubig, im Winter gefroren und in der Übergangszeit schlammig.

Die Idee des Kommunismus, wonach eines Tages „alles Allen gehören wird“ hat wohl auch dazu geführt, dass sich „niemand für anderes“ zuständig fühlt. Der Ist-Zustand wird hingenommen, mit einfachsten Mitteln wird improvisiert. Blickt man über den vollen Tellerrand hinter die Fassade der neuen Hochhäuser kann man erkennen, dass die Idee des Kommunismus, eine Gleichheit der Lebensbedingungen aller Gesellschaftsmitglieder zu erreichen, gescheitert ist. Die Schere zwischen „Arm und Reich“ klafft gewaltig auseinander. Angesichts der immensen Rohstoff- und Erdölvorkommen in Sibirien ist es nicht nachvollziehbar, dass die Mehrheit der Menschen nicht an diesem Reichtum partizipiert, sondern nur einige Wenige davon profitieren.

Für Lutz Becker aus Obergangkofen, der zum ersten Mal nach Sibirien reiste, steht der Mensch im Mittelpunkt seiner Überlegungen. Eine große Herausforderung wird es für Russland sein, die Kluft zwischen Arm und Reich zu überwinden, was angesichts eines fehlenden sozialen Sicherungssystems wohl nicht so einfach sein wird. Die jeweils andere Lebensweise müsse respektiert werden, da andere Werten und Normen zugrunde liegen. „Russland zu verstehen und zu respektieren ist spannend, aber auch leicht angesichts der herzlichen Gastfreundschaft, die einem überall entgegenschlägt“, so Becker.

Der Freundeskreis Landshut-Nowosibirsk setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, sibirischen Jugendlichen, Studenten und Lehrerinnen Hospitationsaufenthalte zu ermöglichen und versucht so, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Mit einem bunten Folkloreabend, an dem neben Landrat Gennady Zakharov auch seine Stellvertreter Alexander Dyckermann, Nikolaj Ribakov, Natalija und der frühere Landrat Wladimir Sablin teilnahmen, wurden die Gäste aus Bayern verabschiedet. „Wir hoffen, dass unsere Partnerschaft so warm bleiben wird, wie es in Sibirien heiß ist“, bedankten sich Helmut Wimmer und Ruth Müller bei den Landräten für die

abwechslungsreiche Woche im fernen Russland. Und Altbürgermeister Johann Noppenberger ließ es sich nicht nehmen, zum Abschied auf der Mundharmonika „Muss i denn zum Städtele hinaus“ zu spielen.